

ARSPROTOTO WATCHLIST

MARKUS LÜPERTZ

VITA:

Lüpertz, geboren am 25. April 1941 im nordböhmischen Reichenberg (Liberec), floh 1948 mit der Familie nach Rheydt, studierte von 1956 bis 1961 an der Werkkunstschule Krefeld bei Laurens Goosens, bekam einen Studienaufenthalt im Kloster Maria Laach, arbeitete im Bergbau unter Tage und für ein Semester an der Kunstakademie Düsseldorf. Seit 1961 ist er in Düsseldorf auch als freischaffender Künstler tätig. 1960 zieht Lüpertz nach West-Berlin. Dort gründet er zusammen mit Bernd Koberling und Karl Horst Hödicke die Selbsthilfegalerie „Großgörschen 35“. 1970 erhält Lüpertz den Preis der Villa Romana und hält sich im Rahmen eines einjährigen Stipendiums in Florenz auf. 1976 nimmt er eine Professur an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe an. 1977 präsentiert die Hamburger Kunsthalle erstmals einen Überblick über sein Oeuvre. Es folgen Ausstellungen in der Kunsthalle Bern, im Stedelijk Museum, Amsterdam, und im Van Abbemuseum, Eindhoven. 1982 ist er mit Werken auf der documenta VII in Kassel und auf der Gruppenausstellung Zeitgeist zu sehen. 1984 nimmt er an der Ausstellung Von hier aus – Zwei Monate neue deutsche Kunst in Düsseldorf teil. 1986 wird er Professor an der Kunstakademie Düsseldorf. 1988 nimmt er Teil an der Ausstellung Made in Cologne. Im selben Jahr beruft man ihn zum Rektor der Akademie in Düsseldorf. 2007 große Graphikausstellung Evangelisches Gemeindehaus Aichwald-Aichschieß.

Lüpertz lebt und arbeitet in Berlin, Karlsruhe, Düsseldorf und Florenz. Er ist verheiratet und hat 5 Kinder. Wegen seiner oft selbstgefälligen öffentlichen Auftritte, seiner egozentrischen Rhetorik und seines extravaganen Lebensstils wird der Künstler auch als „Malerfürst“ bezeichnet.

BESCHREIBUNG:

Im Gegensatz zu der vorherrschenden abstrakten Tendenzen in der Malerei seiner Zeit gestaltete der junge Lüpertz einfache gegenständliche Motive in expressiver Manier. 1962 entwickelte er in Berlin seine „dithyrambische Malerei“ (Beispiel → [1]). 1964 folgte anlässlich der Eröffnung der Galerie „Großgörschen 35“ die Ausstellung „Dithyrambische Malerei“. Zwei Jahre später erschien „Kunst, die im Wege steht. Dithyrambisches Manifest“.

Viele seiner Werke werden dem Neoexpressionismus zugeschrieben. Die Kunstkritik zählte ihn in den 60er Jahren zu den Neuen Wilden. 1969 bis 1977 malte er in Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte vorwiegend „deutsche Motive“ (symbolträchtige Gegenstände der Vergangenheit wie Stahlhelme, Schaufeln oder Flaggen) in großen Formaten. 1977 gab er dieses Sujet auf. Es folgten „Stil-Bilder“, die sich an der abstrakten Malerei der fünfziger Jahre orientieren. Anfang der achtziger Jahre enden diese Tendenzen zugunsten einer neuen Gegenständlichkeit und Räumlichkeit. In dieser Phase entstehen u. a. Serienbilder, die er mit Zitaten aus der Kunstgeschichte betitelt.

Seit 1980 entwirft Lüpertz auch Bühnenbilder, und Skulpturen entstehen.

Neben seiner Tätigkeit als Maler und Bildhauer widmet sich Lüpertz als Pianist dem Free Jazz und gibt die von ihm gegründete Kunst- und Literaturzeitschrift Frau und Hund heraus, in der er auch eigene Lyrik und Prosatexte veröffentlicht.

WERKE IN ÖFFENTLICHEN SAMMLUNGEN (Auswahl):

Kunstmuseum Walter, Augsburg
Pinakothek der Moderne, München (Sammlung Stoffel)
Musée d'Art Moderne et Contemporain de Strasbourg